

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter
Jahr
1867
7

Jahrgang.
7

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Leyhsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Berlin. Die Regierung geht, wie man hört, damit um, in der nächsten Landtagssession ein Gesetz über Reform der Hypotheken-Ordnung vorzulegen, doch befindet sich dasselbe noch im Stadium der ersten Vorberatung.

— Dem Bernehmen nach lautet das kriegsgerichtliche Erkenntnis gegen den Lieutenant v. Scheve vom schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 wegen Tötung des Schuhmachers Seiffert im Affekt auf zweijährigen Festungs-Arrest. Eine mildernde Beurtheilung der That soll nach der „Staatsb.-Btg.“ hervorgerufen werden sein durch die Aussagen eines Entlastungs-Zeugen, wonach der Schuhmacher Seiffert kurz vor dem Eindringen in das Zimmer des Scheve durch den Genuss geistiger Getränke in eine sehr gereizte Stimmung versetzt worden sei, welche wesentlich zu dem traurigen Ausgang des Riencontre zwischen Beiden mit beigetragen haben könnte. Andererseits soll man es Herrn v. Scheve als Erschwerungs-Grund angerechnet haben, daß er sich bei der That einer seiner dienstlichen Stellung nicht zustehenden Waffe (seines Revolvers) bedient hat.

— Der durch die neuere Gerichts-Organisation entstehende Appellations-Gerichts-Bezirk Wiesbaden wird etwa 700,000 Einwohner zählen, fast noch einmal so viel, wie das bisherige Herzogthum. Unter diesem Appellations-Gerichte werden drei Kreisgerichte stehen, bei welchen auch die Assisen abgehalten werden; jedes Kreisgericht mit 9 Richtern und einem Gerichtssprengel von 150,000 bis 200,000 Einwohnern. Außerdem werden die Amtsgerichte für die niedere Justiz fortbestehen, jedoch befreit von den dazu nicht passenden Buthaten. Sie werden mit Einzelrichtern besetzt sein. Die jungen Juristen, welche man dort zu Lande bisher „Accessisten“ nannte, werden, wenn sie das zweite Examen gemacht haben, als Assessoren, und wenn nicht, als Referendarien angestellt werden.

— In ihrem jetzigen Bestande zählt nach einer Zusammensetzung der „Köln. Btg.“ die bekanntlich nun verstärkte preußische Landwehr ersten Aufgebots 138 Bataillone Infanterie, vorunter 12 Bataillone Garde-Landwehr, 144 Schwadronen Kavallerie, nämlich 8 von der Garde, 32 schwere Reiter, 16 Dragoner, 48 Husaren, 32 Ulanen Schwadronen. Zu diesen letzteren treten noch die Schwadronen Nr. 33 bis 40, welche im Kriege die Stämme von Regimentern bilden. Alle Prinzen des Königthaus bilden als Kommandeure der Landwehr an und es ist diese alte Einrichtung auch beibehalten worden. Außerdem hat die Landwehr auch zwei Generale der Infanterie, den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und den Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, früher Präsident des Herrenhauses und im Jahre 1862 vorübergehend auch Präsident des Staatsministeriums, dann einen General-Major, den Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck, welcher demzufolge seit dem vorigen Jahre auch meist in dieser Uniform erscheint. Von Stabsoffizieren sind 33 Obersten, 48 Oberst-Lieutenants und 148 Majore vorhanden. Die Zahl der Hauptleute, Mittmeier und Lieutenants beträgt etwa 16,000.

— Der Minister des Innern hat, nach der „Bess. Btg.“, an alle Beamte seines Ministeriums ein Rescript erlassen, mit der Weisung, bei Schriftsendungen in Zukunft das Datum nicht mehr wie bisher links unten, sondern rechts oben hinzusezen, gerade, wie dies bei kaufmännischen Schreiben geschieht.

— Nach längerem Schwanken haben sich die Polen entschlossen, an den Wahlen zum Reichstag Theil zu nehmen. Es zeigt dies, daß die Erkenntnis durchgedrungen ist, daß mit dem Schmollen nichts zu erreichen ist, und daß die Führer der polnischen Partei auch die Erkenntnis gewonnen haben, daß die große Masse der polnisch geborenen Preußen von einem Fernhalten von der Entwicklung des preußischen Staats nichts wissen will.

— In militairischen Kreisen sieht man der Ernennung eines General-Feldmarschalls entgegen, der ersten unter dem König Wilhelm. Diese höchste militairische Würde wird bekanntlich nur für Kriegsauszeichnung verliehen.

— Das Herrenhaus wird aus den neuen Provinzen in allen Kategorien (mit Ausnahme der des befestigten Grundbesitzes) verstärkt werden.

— Die Vertheilung der zu Stiftungen und als Prämien für die Grobster feindlicher Geschüze, Fahnen und Standarten während des Feldzuges von 1866 beim Kriegsministerium eingegangenen patriotischen Gaben hat nunmehr stattgefunden. Die Gesamtsumme betrug 2285 Thlr. 15 Sgr. Davon sind nach den Bestimmungen der Geber 800 Thlr. für näher bezeichnete Truppenteile angelegt. An den übrigen 1485 Thlr. 15 Sgr. participiren 15 Unteroffiziere und Gemeine.

— Nach Berliner Blättern soll dem in Berlin zur Ausführung des Baues einer Eisenbahn Halle-Guben-Sorau bestehenden Comité die Concession zum Bau erteilt worden sein.

— Seitens der Telegraphen-Direktion wird beabsichtigt, dem preußischen Telegraphenreue eine wesentlich erweiterte Ausdehnung, resp. eine größere Verdichtung zu geben. Es sollen nämlich sämmtliche Orte bis zu einer Einwohnerzahl von 1500 Seelen hinunter in dasselbe gezogen und allmälig mit der Ausführung dieser Absicht fortgeschritten werden.

— Die allgemeine Beamten-Witwen-Pensions-Anstalt erfordert zu ihren disponiblen Mitteln pro 1867 vom Staate noch einen Zuschuß von 717000 Thlr.; während desselben Beiträmes werden an Pensionen für Civilbeamte 2,100000 Thlr., an Wartegeldern 59,152 Thlr. gezahlt.

— Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei hat ein Circular erlassen, das ein einheitliches Verfahren der liberalen Partei bei den Reichstagswahlen herbeiführen soll. Die national-liberale Partei hat ein ähnliches Circular veröffentlicht.

— Freiherr Georg von Vincke soll zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt werden. Graf Bismarck hatte bekanntlich dem Herrn von Kleist-Reckow einen „Hecht“ im Karpfenteiche zugesagt.

— Hannoversche Blätter melden, daß daselbst das Gerücht verbreitet sei, König Georg werde von Hieching nach Wien über-

stedeln. In der Umgebung des genannten Fürsten sollen auffallende Veränderungen vorgenommen werden. Seine Adjutanten und bewährten Räthe fallen in Ungnade, weil sie zur Rücksichtsnahme auf die Anerbieten der preußischen Regierung rathen; in Stelle der bisherigen Umgebung genießen Abenteurer und zweifelhafte Charaktere die Gunst des hohen Herrn.

— Im preußischen Postverkehr soll es hinsori gestattet sein, daß die Begleitbriefe oder die Begleitadressen zu Packeten ohne Wertehoerklaration von dem Absender statt mit einem Betshäfts-Abdruck in Siegellack nur mit einem farbigen Stempelabdruck versehen werden, vorausgesetzt, daß dieser Stempelabdruck mit den Siegellack-Abdrücken, welche zum Verschluß des zum Begleitbriefe resp. zu der Begleit-Adresse gehörenden Packets dienen, nach Form und Inhalt im Wesentlichen übereinstimmt. Auf Sendungen mit deklarirtem Werthe im preußischen Postverkehr, sowie auf Sendungen mit und ohne Werths-Declaration, welche nach Orten außerhalb des preußischen Postgebietes gerichtet sind, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

— Noch nie ist der Konsum von Pferdefleisch in Berlin so groß gewesen, als jetzt. Die hohen Preise von anderem Fleische sollen dies bewirken.

Oesterreich. In Wien scheint man nicht nur an ein Bündniß mit Frankreich zu denken, sondern man soll auch ernstlich mit dem Plan umgehen, sich mit Italien zu verbinden. Wie es heißt, sollen Franz Joseph und Victor Emanuel in Paris zusammentreffen und zwar begleitet von ihren Premierministern, welche über die Bedingungen des Bündnißes unterhandeln sollen.

— Unter die Nebel, an denen Oesterreich laboriert, gehört bekanntlich eine ungeheure Staatschuldenlast. Neulich trug der Finanzminister Baron Becke im Abgeordnetenhouse eine Darlegung über die Finanzlage des Staates vor, deren Inhalt kein tröstlicher war. Der Krieg des vorigen Jahres, so sagte der Minister, hat die Staatschulden um 683 Millionen vermehrt (sie betragen im Ganzen 3046 Millionen Gulden); die Höhe der Staatschuldzinsen, die 1864 bereits die enorme Summe von 130 Millionen erreicht hatte, ist durch die letzten Anleihen um 18 Millionen vermehrt worden. Wie wird es möglich sein, in Zukunft den finanziellen Verpflichtungen des Staates gerecht zu werden? Wie soll das fortwährende Deficit, das in seinem Schooße den Bankrott birgt, beseitigt und Einnahme und Ausgabe in das richtige Gleichgewicht gebracht werden? Die Antwort des Ministers auf diese schwierige Frage lautete: „Steuerhöhungen sind nicht zulässig; die Steuerkraft ist bereits allzusehr bei uns angespannt. Beweis dafür sind die von Jahr zu Jahr sich immer mehr vergrößernden Steuerrückstände, die in einem nach richtigen Grundsätzen besteuerten Staate nie jene Höhe erreichen dürfen, die sie in den letzten Jahren in Oesterreich erreichten. Es bleiben demnach nur Ersparungen im Staatshaushalt übrig, die, wenn das Selfgovernement endlich einmal praktisch ins Leben treten und die theure Bielregierei beseitigt sein wird, nicht unbeträchtlich sein werden; ferner die Pflege der Arbeit, der Produktion, die bisher Seitens unserer Regierung nicht jene Aufmunterung gefunden, die ihr in anderen Staaten stets zu Theil geworden; Beseitigung der Fesseln, die das Verkehrsbüle bissher in einer dem Staatsinteresse so schädlichen Weise einengten; vor Allem aber ist eine gründliche Reform der Steuergesetzgebung, durch welche die Lasten in der ungleichmäßigen Weise vertheilt wurden, anzustreben.“

Paris. Zur Zeit des Ministers Gouba kam einmal der Geist der Sparsamkeit über das Cabinet der Tuilerien, in Folge dessen eine Art Heeres-Reduction beschlossen und durch Decret vom 15. Nov. 1865 die Unterdrückung von je 2 Compagnien per Linien-Infanterie-Regiment angeordnet wurde. Auf Vorschlag des Kriegs-Ministers hat nun der Kaiser so eben befohlen, daß auf's Neue mit der Errichtung dieser Compagnien vorgegangen werde, deren Zahl sich bei den bestehenden 100 Linien-Infanterie-

Regimentern mithin auf 200 beläßt. Diese Maßnahme wird offiziell dadurch begründet, daß man genöthigt gewesen, die überschüssigen Compagnien der aus Mexiko in Kriegsstärke zurückgekehrten Regimenten in der Gesamt-Armee unterzubringen, um so die Gleichmäßigkeit des Avancement herzustellen zu können. Diese Motivierung erscheint um so eigenthümlicher, wenn man bedenkt, daß es im Ganzen 32 überschüssige Compagnien waren, die man unterzubringen hatte, und daß man 200 Compagnien schafft, um diesen Zweck zu erreichen!

— Als Beweis für die Fortschritte der religiösen Duldsamkeit unter den Türken mag erwähnt werden, daß der den Sultan begleitende türkische Geistliche, seinem Rande nach der zweite Würdenträger des Islam, sowohl dem päpstlichen Postchaster, als dem Erzbischofe von Paris seine Auswartung gemacht hat.

Rußland. Die Vernichtung der letzten Spuren der ehemaligen Selbstständigkeit Polens gehen ihren regelmäßigen Gang. Da aber die russische Regierung nur die äußerlichen Merkmale vernichten kann, nicht aber die Erinnerung daran im Herzen der Polen, so dürfte dies Verfahren allein nicht genügen, um die Quelle künftiger Aufstände zu verstopfen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— **Grünberg,** 20. Juli. Laut Bekanntmachung der Behörden liegen die Wählerlisten vom 20. d. M. ab auf 8 Tage öffentlich aus. Wir ermahnen die Wahlberechtigten von Stadt und Land wiederholt an ihre Pflicht, sich durch Einsicht der Listen davon zu überzeugen, daß sie nicht etwa aus Versehen ausgelassen worden sind. Wer in den Listen ausgelassen ist und nicht rechtzeitig reclamirt, verliert für dieses Mal die Berechtigung zum Wählen.

Sorau. Am 17. Juli Abends ist auf der Bahnstrecke zwischen Sommerfeld und Zehnitz durch das Entgleisen von 14 Lowrys des um $\frac{1}{2}$ Uhr hier abgegangenen Kohlenzuges auf der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn eine bedeutende Betriebsstörung eingetreten. Auf genannter Stelle zersprang ein massives Rad einer Lowry, wodurch diese und die folgenden 13 Lowrys, die mit aller Gewalt sich hoch aufeinanderstürmten, entgleisten und umwurten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen und nur der als Bremser mitfahrende Wagenschieber Krause aus Sorau hat sich durch Herunterspringen von seinem Wagen einige nicht sehr erhebliche Verletzungen zugezogen. Die umgeworfenen aufgerührten Wagen sind in lauter Trümmer zerschellt und stellten mit den umherliegenden Kohlen ein Bild der Verwüstung dar. Durch diesen Unglücksfall waren beide Schienengleise unfabbar gemacht worden, so daß bis Donnerstag Morgen, wo es der angestrengtesten Thätigkeit der in Menge hinzeförderten Schlosser und Arbeitsleute gelungen ist, das eine Gleis frei zu machen, kein Zug die Stelle hat passieren können. Man sollte es kaum glauben, wie oft kleine Ursachen große Wirkungen haben; durch das Zerspringen eines einzigen Rades trat auf der ganzen Bahn eine mehrtägige Hemmung im Verkehr ein.

— Ein recht trauriger Unglücksfall hat sich am 11. Juli in Biebingen zugetragen. Ein Grünberger Fuhrmann, welcher von der Frankfurter Messe nach Hause fuhr, hielt in Biebingen am Schlagbaum an, um das Chausseegeld zu entrichten, und ließ während der Zeit den Zugel fahren. Die Pferde, sich selbst überlassen, gehen weiter. Unglücklicherweise spielt ein 4jähriger Knabe, Sohn des Mühlenbesitzers N., an der Straße; ehe er sich's versieht, ist er schon von dem Frachtfuhrwerk überfahren, welches ihm quer über den Leib geht, und ihn sofort tödet.

— Die günstige Gelegenheit benutzend, hat der Sorauer Handwerkerverein beschlossen, Herrn Schulze-Delitzsch, welcher am 30. d. M. in Forst am Genossenschaftstage anwesend sein wird, zu einem Vortrag über Genossenschaftswesen einzuladen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 162 folgende Firma

„Louis Schen“

und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Schen zu Grünberg am heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, den 13. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Auctions-Anzeige.

Am 23. Juli er. Nachmittags 3 Uhr werden durch den Bureau-Assistenten Lucks in der Johann Georg Pöhl'schen Häuslernahrung zu Mittel-Döbelhermsdorf 2 Kühe und 1 Kalbe öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Grünberg, den 16. Juli 1867.
Königliches Kreis-Gericht.

Bei den am 17. d. M. stattgefundenen Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sind gewählt worden:

- 1) von der 2. Wähler-Abtheilung der Pöfamenter Herr Friedrich Schulz bis Ende 1867.
- 2) von der 3. Wähler-Abtheilung im 3. Wahlbezirk Herr Kupferschmiedeweister Fendius jun. bis Ende 1871.

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren können Beschwerden nur innerhalb 10 Tagen von der erfolgten Bekanntmachung ab bei der Königlichen Regierung angebracht werden.

Grünberg, den 18. Juli 1867.

Der Magistrat.

Mittwoch den 24. d. M. Vorm. 10 Uhr werden im Kämmerei-Oderwald, Lanziger Revier, beim Woitschinberge,

13 1/2 Klafter eichen Stockholz,
17 1/2 - - - Knüppelholz,
4 1/2 - - - Späne

meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 19. Juli 1867.

Der Magistrat.

Die diesjährige Obstnugung auf dem ehemals Franck'schen Grundstück und von dem unweit der Malzmühle stehenden Nussbaum soll

Dienstag den 23. Juli c.

Nachmittag 3 Uhr an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden.

Der Magistrat.

Alle Arten von Fruchtbüchsen sind stets vorrätig bei

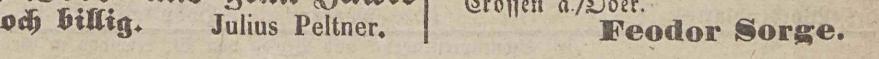
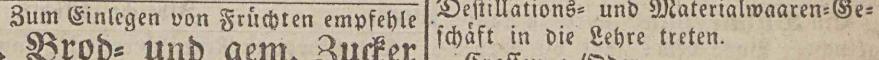
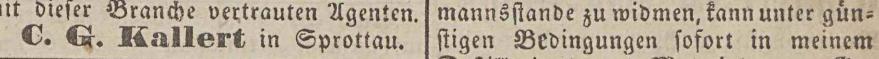
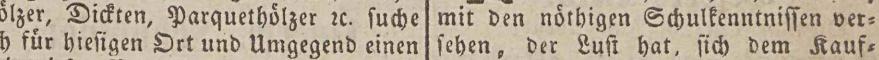
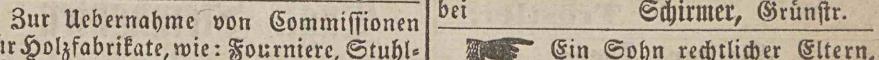
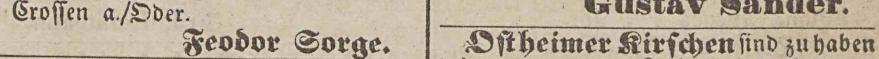
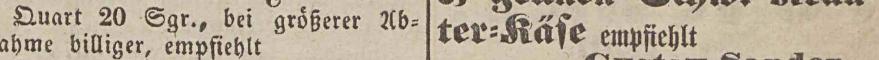
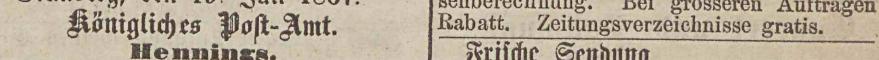
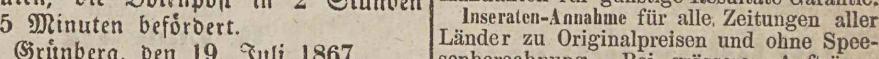
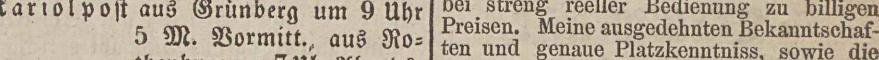
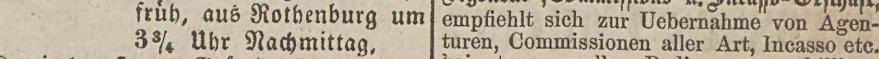
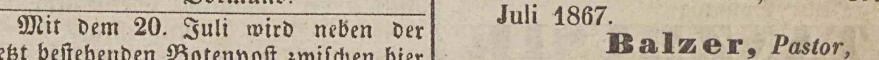
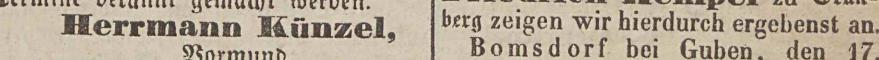
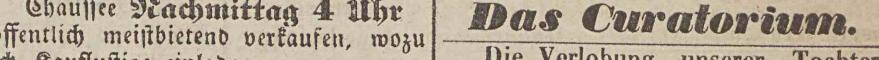
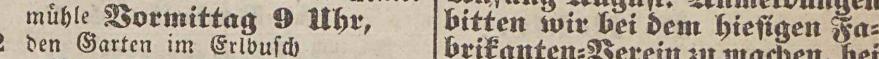
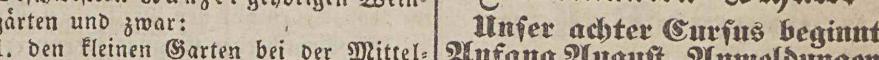
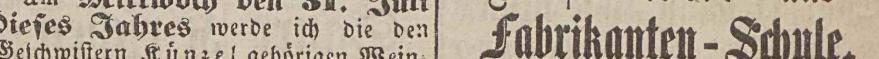
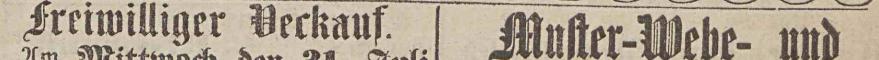
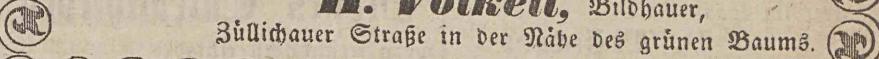
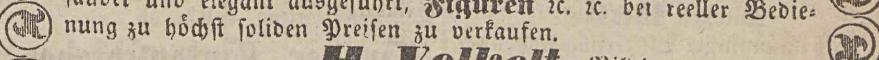
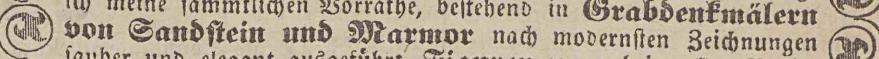
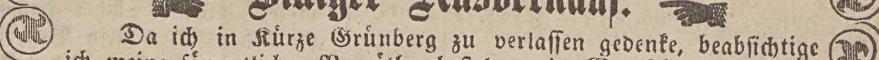
J. Geisler, enge Gasse Nr. 72.
Auch wird die beste Art des Einlegens und Abkochens von Früchten mitgetheilt.

Engl. Steinkohlen

empfängt und empfiehlt ab Eichenerzige

K. Schachne.

Walmüsse, wie überhaupt jede andere Sorte Obst sucht gegen sofortige Baarzahlung in Pacht zu nehmen
Fr. Daum, breite Str. 18.



Billiger Ansverkauf.

Da ich in Kürze Grünberg zu verlassen gedenke, beabsichtige ich meine sämtlichen Vorräthe, bestehend in Grabdenkmälern von Sandstein und Marmor nach modernsten Zeichnungen sauber und elegant ausgeführt, Figuren ic. ic. bei reeller Bedienung zu höchst soliden Preisen zu verkaufen.

H. Volkelt, Bildhauer,

Zöllhauer Straße in der Nähe des grünen Baums.

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch den 31. Juli dieses Jahres werde ich die den Geschwistern Künzel gehörigen Weinärden und zwar:

1. den kleinen Garten bei der Mittelmühle Vormittag 9 Uhr,
2. den Garten im Erlbusch Vormittag 11 Uhr und
3. den Berggarten bei der Lessener Chaussee Nachmittag 4 Uhr öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Herrmann Künzel,

Vormund.

Mit dem 20. Juli wird neben der jetzt bestehenden Botenpost zwischen hier und Rothenburg eine Kariolpost eingerichtet. Diese beiden täglichen Postverbindungen erhalten folgenden Gang: Botenpost aus Grünberg um 5 Uhr früh, aus Rothenburg um 3 1/2 Uhr Nachmittag.

Kariolpost aus Grünberg um 9 Uhr 5 M. Vormitt. aus Rothenburg um 7 Uhr Abends.

Letztere wird in 1 Stunde 25 Minuten, die Botenpost in 2 Stunden 15 Minuten befördert.

Grünberg, den 19. Juli 1867.

Königliches Post-Amt.

Hennings.

Estra seinen himbeer-Limonaden-Extract

à Quart 20 Sgr., bei grösserer Abnahme billiger, empfiehlt
Großen a./Oder.

Feodor Sorge.

Zur Uebernahme von Commissionen für Holzfabrikate, wie: Fourniere, Stuhlhölzer, Dicken, Parquetböller ic. suche ich für hiesigen Ort und Umgegend einen mit dieser Branche vertrauten Agenten.

C. G. Kallert in Sprottau.

Zum Einlegen von Früchten empfiehlt f. Brod- und gem. Zucker noch billig. Julius Peltner.

Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule.

Unser achter Cursus beginnt Anfang August. Anmeldungen bitten wir bei dem hiesigen Fabrikanten-Verein zu machen, bei welchem Prospective einzusehen sind.

Das Curatorium.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Friedrich Hempel zu Grünberg zeigen wir hierdurch ergebenst an. Bomsdorf bei Guben, den 17. Juli 1867.

Balzer, Pastor,
nebst Frau.

Paul Callam in Berlin,

Niederwallstr. 15,

Agentur-, Commissions- u. Incasso-Geschäft, empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen, Commissionen aller Art, Incasso etc. bei streng reeller Bedienung zu billigen Preisen. Meine ausgedehnten Bekanntschaften und genaue Platzkenntniß, sowie die günstige Lage meines Geschäftslokals im Mittelpunkt der Stadt bieten meinen geehrten Mandanten für günstige Resultate Garantie.

Inseraten-Annahme für alle, Zeitungen aller Länder zu Originalpreisen und ohne Speisenberechnung. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Zeitungsverzeichnisse gratis.

Frische Sendung

Holmer Sahne,
pr. Emmenth. Schweiz.,
& grünen Schw. Kräuter-Käse empfiehlt
Gustav Sander.

Ostheimer Kirschen sind zu haben
bei Schirmer, Grünstr.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, sich dem Kaufmannsstande zu widmen, kann unter günstigen Bedingungen sofort in meinem Destillations- und Materialwaaren-Geschäft in die Lehre treten.

Großen a./Oder.

Feodor Sorge.

Im Künzel'schen Garten.

Sonntag den 21. Juli

Großes Concert

unter gütiger Mitwirkung des Sängers Herrn Otto.

Entree à Person 2½ Sgr.

Anfang 6 Uhr.

Nachher Ball.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

F. Tröstler.

Heiders Berg.

Sonntag den 21. Juli von Nachmittag 4 Uhr ab

Concert dann Ball-Musik.

Gegen Abend wird sich ein großer

Pracht-Ballon

hoch in die Lüfte erheben.

H. Heider.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladel Hübner.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Heute Sonntag

TANZMUSIK

bei Schulz in der Ruh.

Günthersdorf.

Sonntag den 21. Juli

GROSSES CONCERT

und Ball-Musik,

wozu freundlichst einladel

Leopold Wecker.

Montag den 22. Juli

Wurstausschieben,

Concert und Ballmusik.

F. Theile.

Schützenhaus.

Dienstag den 22. Juli

CONCERT,

nachher Ball.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

F. Tröstler.

Heiders Berg.

Dienstag den 23. Juli Abends

Concert und Ball-Musik.

Bei ungünstigem Wetter am Mittwoch.

Ein Hühnerhund wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Wochenblattes.

Einem hochgeehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden und Gönnern dieser Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft vom Getreidemarkt nach meinem Hause, Niederstraße Nr. 84, gegenüber dem Königl. Kreis-Steuer-Amt, verlegt habe. Indem ich noch die Bitte ausspreche, mir das bisher geschenkte Vertrauen freundlichst zu bewahren, versichere ich, daß es stets mein Bestreben sein wird, dasselbe zu rechtfertigen.

G. Deckert, Uhrmacher.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

Großes Entenschieben,

wozu freundlichst einladel

J. Mischke,

Brauer in Heinersdorf.

Looser Bier, a fl. auch nur 1 Sgr. bei C. Rissmann.

Saure Kirschen

werden zu den höchsten Preisen gekauft in der Grünberger Cognac-Brennerei

A. Radicke & Co.

Strickbaumwolle

in allen Farben und Stärken empfiehlt

S. Hirsch.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kabinet ist baldigst zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. des Wochenbl.

Zwei Oberstuben mit Zubehör sind zusammen oder getheilt sofort zu vermieten bei Wittwe Schirmer, Niederstraße.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt am Buttermarkt und Fleischerstraßen-Ecke wohne und empfiehle den geehrten Publikum große Auswahl verschiedener Horn-, Gummi- und Eisenbeinkämme. Durch besondere Einrichtung bin ich in den Stand gesetzt, die feinsten Staub-, Friseur- und Scheitelkämme, auch eine große Auswahl verschiedener Klappkämme zu den billigsten Preisen zu machen und bitte um reichlichen Zuspruch. Achtungsvoll

R. Ludewig,

Kammachermeister.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts sind bei mir 12 Hand- und 3 mechanische Webefühle, 36 Webegeschirre zum größeren Theil 60- und 50hundert hoch eingestellt, 16,000 Blechpfeifen und alle zur Tuchsabrikation nöthigen Ge- genstände zu verkaufen.

Süllichau, den 18. Juli 1867.

Frd. Reinmann.

Engl. Steinkohlen

empfiehlt

Herrm. Schneider.

Bauschutt kann abgeladen werden auf meinem Grundstück in der Grünstraße.

Albrecht Mühle.

Ein schwarzer Regenschirm ist gefunden worden Hospitalstraße 30.

Ein kleines Parterrestüchchen mit Bett und möbliert, ist zu vermieten Hintergasse Nr. 78 bei Wittwe Lindner.

Bezirk II. Nr. 17 ist eine Wohnung zu vermieten.

Die bisher von Hr. Pathe benutzte Wohnung am Neumarkt ist bald an einen ruhigen Miether abzugeben.

Liehr.

65r Wein à Quart 6 Sgr. bei J. Ehrlich am Brotsmarkt.

Guten 65r Wein à Quart 6 Sgr. verkauft der Böttcher Derlig, Breite Str.

Weinausschank bei:

Bäcker Hoffmann, 65r 7 sg., zum Montag Zwiebelplatz.

Müller Leutloff, 65r 7 sg.

J. Priezel, Hospitalstr. 63r. u. W. 7sg.

Wilh. Püschel, Lanziger Str. 7 sg.

J. Schlosser, Johannisstr. 7 sg.

Julius Weber, 7 sg.

Weber Andraschek, guter 65r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 27. Juni: Strumpffabrik. J. G. W. Staub ein S., Wilhelm Emil. — Den 1. Juli: Luchfabrik. E. G. G. Friese ein S., Gustav Julius Reinhold. — Den 4. Luchmacher. J. H. Schreiber Zwillingssöhne, Julius Wilhelm und Reinhold Otto. — Den 5. Maurer. E. R. Leichert ein S., Paul Robert Otto. — Den 6. Häusler J. G. E. Strugile in Rühnau eine T., Johanne Auguste Christiane. — Den 8. Einw. J. C. A. Schorsch in Heinersdorf ein S., Johann Ernst August.

Gestorbene.

Den 12. Juli: Häusler J. G. A. Scheibner in Lawalde, 48 J. 10 M. 14 T. (Brustkrankheit) — Den 13. Des verst. Bauer J. G. Böhm in Heinersdorf Wittwe. Anna Rosina geb. Fröhlich, 78 J. 5 M. 21 T. (Alterschwäche). — Den 14. Tagearb. Friedr. Knobel, 75 J. 6 M. (Herzschlag). — Der unverheirathete Marie Louise Seifert Sohn, Paul Richard, 1 M. 24 T. (Schlagfluss). — Den 15. Des Klempnermeister W. B. R. Below Tochter, Marie Bertha, 12 J. 3 M. 20 T. (Darmentzündung). — Den 17. Des verst. Vorwerksbes. J. G. Haase Wittwe. Maria Dorothea geb. Schulz, 74 J. 1 M. 6 T. (Gelbsucht). — Des verst. Schichtmeister A. R. Steinkopf Wittwe, Hermine Marie geb. Brüser, 29 J. 1 M. 10 T. (Brustkrankheit).

Nach Pr. Sorau, den 19. Juli. Großes Maß und Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr. pr. Schffl. tgl. sg. pf. tgl. sg. pf.

Weizen	3	6	3	—	—	3	8
Noggen	2	20	—	2	17	6	2
Gerste	...	—	—	—	—	2	8
Hafer	1	17	6	—	—	1	15
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	10	—	—	—	1	5
Heu, Cr.	—	—	—	—	—	1	—
Stroh, Cr.	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 58.

Der achtfache Mord zu Groß-Campen.

(Schluß)

In Brust und Schultern fanden sich mehrere Stiche, von einem scharfen spitzigen Instrument herrührend, auf den Händen ebenfalls Schnittwunden von circa einem Zoll Länge, aber geringer Tiefe. Den Arm hatte sie wahrscheinlich zum Schutz vor den Kopf gehalten oder auch damit einen der Mörder gepackt. Die Nachthaube und das Haar waren gewaltthärtig über den Kopf gezogen; die Zehen an den Füßen waren krampfhaft zusammengeballt. Das Gehirn erwies sich später als vollständig zermalmst. Dem Job. Thode, Vater, war die ganze Hirnschale durch einen, vielleicht mit einer Axt oder ähnlichen stumpfen Instrumenten ausgeführten Schlag zersplittet, wodurch der Tod sogleich herbeigeführt worden sein muß. Eben so sei der Frau, der außerdem noch das Nasenbein eingeschlagen war und die mehrere Schnittwunden am Halse hatte, die freilich an und für sich nicht tödlich gewesen wären. Dem 14jährigen Neimer war die Hirnschale zerschmettert.

Bei weiterer Durchsuchung der Brandstätte fand man in der Kammer der Knechte eine Axt, und an der Wand, wo ein Bett stand, verkohlt den einen großen Hund. Weder geschmolzenes Silber noch auch irgendwelche Spur von Perlen fand sich im Schutte vor. Nur einen Thaler fand man in der Nähe des Hauses auf dem Hofe. Auch eine alte silberne Nepentierkuh, die der alte Thode, als Erbstück der Familie, nie von sich ließ und Nächte über dem Bett aufging, wurde vermisst.

Wer ist der Thäter? So fragte sich die entsezte Bevölkerung. War es doch eine That, die man in unserem Zeitalter kaum für möglich halten sollte, wenn nicht Wahnsinn das Mordinstrument führt. Das Haus war stark gebaut, die Hunde waren böse und mutig, die Söhne, wie schon bemerkt, jung und kräftig, als Jäger auch mit Waffen versehen. Hier hörte jede Vermuthung auf. Nur Timm Thode konnte Auskunft geben. Was war inzwischen aus ihm geworden? Besinnungslos, wie es schien, war er bei Schwarzkopf zusammengesunken und blieb in diesem Zustande bis am 9. August, Abends, wo er zu kleinen verlangte, auf alle Fragen aber nur mit Ja und Nein antwortete. Am 10. August, Morgens, beschwerte er sich, daß seine Eltern ihn noch gar nicht in seiner Krankheit besucht hätten. Auf die Frage, ob er wisse, wo er sich befindet, antwortete er deutlich: „wenn er nicht irre, bei seinem Nachbar Schwarzkopf.“ Nun fing er an, zu phantasieren, und sprach theilweise unzusammenhängend über die nothwendigsten Arbeiten: „Der Weizen müßt gemäht werden“ u. s. w.

In der Bevölkerung tauchte, ohne daß man wußte, wie und woher, die Andeutung auf, daß Timm Thode der Thäter nicht fern stehe. Aber es war ja nicht zu denken, auch wenn man in dem Beschuldigten das größte Scheusal hätte sehen wollen, daß je die Erde getragen. Ein einziger Mensch soll acht — oder, wenn wir die Magd, die entfernter schlief, bei Seite lassen — sieben Menschen den Schädel eingeschlagen haben, ohne daß einer der noch nicht Getroffenen vom Geräusche erwacht? Die zwei Brüder, die im Stalle gefunden wurden, kräftige Leute, sollten keine Gegenwehr gegen einen einzigen Menschen versucht haben? Die Tochter hat sich gewehrt, dies beweist der ganze Leichenbefund, die 34 Wunden, die abgebauene Hand, die über das Gesicht gezogene Haube. Eine solche Gegenwehr ist nicht möglich, ohne daß der, gegen welchen sie gerichtet ist, mit Blut bespritzt wird. Allerdings wurden an Timm's Beinkleidern Blutflecken entdeckt. Aber wegen seines Zustandes waren ihm Blutgegel gesetzt worden, so daß also nicht mehr zu ermitteln

war, ob das Blut von ihm selber oder den Seinigen herrührte. Am 13. August gelang es, mit Timm, der inzwischen polizeilich bewahrt war, ein Verhör vorzunehmen. Wir müssen vorausschicken, daß wir oben erwähnt, daß der Blitz im Thodeschen Hause eingeschlagen hatte. Nun ist es ein Bauernglaube, daß ein solcher kalter Schlag noch nach längerer Zeit ein Haus in Brand zu setzen vermöge, und Thode hatte Vorkehrungen getroffen, um durch ein solches Ereignis nicht hilflos überrascht zu werden. Deshalb schließt die ganze Familie in den Kleidern, und es waren Unstalten getroffen, daß das im Hause befindliche Geld schnell zur Hand sei. — Nun die Aussage Timm Thode's: Er will von dem hellen Scheine der brennenden Scheune erwacht sein. In der Meinung, daß das Feuer von dem gedachten Wettersturm herrühre, habe er sogleich das Fenster geöffnet, sich des ihm vom Vater übergebenen Kastens mit Papieren, so wie seines eigenen mit einem Ersparniss von circa 400 Mark bemächtigt und sei dann, nachdem er noch zuvor sein Bett aus dem geöffneten Fenster geworfen, durch das letztere entsprungen. In der Nähe der Scheune habe er fünf Männer sich bewegen sehen. In der Meinung, es seien Vater und Brüder, will er gerufen haben: „Jungens, seid Ihr da?“ worauf er aber als Antwort einen Schuß erhalten, der indeß weit des Ziels verfehlt. Jetzt sei er davoangelauten und ihm noch ein zweiter, besser gezielter Schuß nachgeschickt, der ihm ganz dicht bei den Ohren vorbeigeslogen. Daß er bei Schwarzkopf angelöscht, erinnere er sich nur dunkel, und was nachher geschehen sei, davon wollte er gar nichts wissen. Das Geld bestreitend, behauptet er, daß jeder seiner Brüder im Besitz einer der seinigen so ziemlich gleichen Casse gewesen sei und daß der Vater noch mindestens 2000 M. baar unter seinem Bett habe gehabt. Auf die Frage, ob er nicht irgend eine Spur anzugeben wisse, die zur Entdeckung der Thäter führen könne, empfahl er als einziges Auskunftsmitte die genaue Untersuchung der Gegend bei der Planke in der Nähe der Scheune, wo er angeblich die fremden Männer gesehen. Als Timm Thode im Verlaufe des Verhörs die Mithilfung gemacht wurde, daß seine ganze Familie auf die furchterlichste Weise ermordet und bereits beerdigt sei, brach er in Tammern, Heulen, Klagen und Schreien aus. Justiziar Rötger, der die Untersuchung leitete, verfolgte jede Spur; das gefundene Beil wurde im Lande umher gesichtet. In Neustadt erklärte ein Schmiedemeister, er glaube, dasselbe für einen Schlächter auf dem Lande, dessen Name ihm entfallen, angesetzt zu haben. Der Mann wurde ermittelt, meinte, das Beil als seines zu erkennen, das ihm auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Dabei blieb es. Zahlreiche Personen wurden als verdächtig verhaftet, mußten aber, da gar keine Anhaltspunkte für dieses Verbrechen sich ergaben, wieder entlassen werden. Staatsseitig wurde eine Belohnung von 1000 M. auf die Entdeckung der Thäter gesetzt, zu welcher Timm Thode eine weitere von 1500 Thalern ausgelobte. Immer wieder kam die Volksstimme auf Timm zurück. Aber was sprach nicht Alles gegen seine Schuld! Zunächst die Unnatürlichkeit der That selbst. Aber er allein war ja, vollständig bekleidet, mit Geld und Wertheffekten beladen, davon gesommen. Auch dafür gab es eine Erklärung. Er schließt ja in der großen Staatsstube. So konnte er den Mörfern entgangen sein, die vielleicht recht gut gewußt, daß eine solche Stube bei den Marschbauern für gewöhnlich nicht bewohnt ist. Von dem Feuer erwacht, konnte er nach dem ihm bekannten Aufbewahrungsorte der Werthäcker geeilt und in der Angst mit ihnen entflohen sein, um Hilfe zu holen. Vielleicht wurden eben dadurch die Mörder und Mordbrenner verjagt, als sie bemerkten, daß aus der Staatsstube ihnenemand entkommen. Daß er vollständig angekleidet, bewies auch nichts, da

man alle Leichen in ihren Kleidern fand. Seit dem Blitzschlag schliefen alle Hausbewohner angekleidet in ihren Betten und auch alles baare Geld wurde von dem Hofbesitzer Thode nach Wilscher in die Sparkasse gegeben. Es wurde u. A. geflüstert, daß Timm Thode bei einer Witwe gedient habe, der gerade zu seiner Zeit 500 M. entwendet worden seien. Die Frau aber sagte aus, daß Timm ein leicht aufbrausender, aber guter Mensch, und daß ihr niemals Geld weggekommen sei, von dem sie überhaupt nie so viel im Hause hatte. Man erinnerte ferner daran, daß vor einigen Jahren die Krummendieker Mühle abbrannte, als Timm dort diente. Alle, die damals mit ihm auf der Mühle waren, sprachen die Ansicht aus, daß das Feuer durch den am Tage zuvor gebrauchten Backofen entstanden war. Am 17. August wurde Timm Thode von Schwarzkopf nach Izehoe gebracht und bei dem Gerichtsdienner Wehlers einquartiert. Er befand sich vollkommen wohl, rauhte seine Peife und ging häufig im Garten seines Vogelswirths spazieren. Doch entrang sich oft ein tiefer Schmerz über das Vorgefallene seiner Brust und machte sich in wiederholten Klagen, namentlich über Mutter und Schwester, Lust. Später siedelte Timm nach dem Dorfe Sude über. Das Vaterland schien ihm aber durch das schreckliche Ereignis zuwider geworden zu sein. Er sehnte sich danach, sein Eigentum zu verkaufen, um dann mit dem Erlös und seiner sonstigen Baarschaft — Alles in Allem etwa 100.000 M. — nach Amerika zu geben. Am 19. December ging das fragliche Eigentum in den Besitz eines Hofbesitzers der Wilschermarsch für die Summe von 57.200 Thalern über. Das Frühjahr 1867 brach an, und seiner Auswanderung schien kein Hinderniß mehr im Wege zu stehen. Die Untersuchung wurde wegen Mangels an Stoff geschlossen und die Aeten gingen an das Ober-Criminalgericht nach Glückstadt. Dieses gewann jedoch eine ganz andere Ansicht von der Sache, als die bisherigen Richter, die im Sinne der Menschlichkeit Timm Thode nicht schwer hatten inquiriren wollen. Am 9. Mai wurde eine neue Commission ernannt, bestehend aus den Personen der Obergerichtsräthe Mohrdieck und Schütt, so wie des Obergerichts-Secretärs von Prangen. Diese versetzte nun zunächst die Verhaftung Timm Thode's. Am Sonnabend, 18. Mai, hatte Thode ein langes Verhör zu bestehen, aus welchem er erschöpft in das Gefängnis zurückkehrte. In der folgenden Nacht wurde der Gefangenwärter durch ängstliches lautes Stöhnen des Arrestaten aus dem Schlaf geweckt. Eilig begab er sich in dessen Zelle und fand ihn, auf seinem Lager ausgestreckt, in unruhigen Bewegungen seines Körpers. Rütteln und Aufrufen blieben erfolglos, weshalb der Gefangenwärter ängstlich ward und zu seiner vorgelegten Behörde lief, um von dem Zustande des Arrestaten Anzeige zu machen. Sogleich begab sich ein Beamter zur Stelle, wie auch der herbeigerusene Physikus, welchem letzteren denn auch nach kurzer Betrachtung klar wurde, daß T. Thode im schweren Schlaf wahrscheinlich von ängstlichen Träumen geplagt werde, er gab jedoch der Idee Raum, daß der Arrest in Folge seiner Haft und der schweren Verhöre wegen in einen bewußtlosen Zustand gerathen sei. Man wird sich erinnern, daß er von der Stunde an, als er in der Nacht des Mordes vom 7. bis 8. August v. J. aus dem brennenden Hause seiner Eltern entfloß, 48 Stunden ganz bewußtlos darnieder lag. Demnächst wurden einige Aerzte der Stadt Izehoe zu einem Gutachten über den geistigen Zustand desselben von der Commission aufgefordert und außerdem der Professor Hinly aus Kiel per Telegramm nach Izehoe berufen, um von ihm gleichfalls seine Ansicht über den Zustand des T. Thode zu erfahren.

Aufangs waren die Aerzte über den Zustand nicht einig, allein Professor Hinly erkannte denselben nach längerer Beobachtung für Simulation. Als man auf diese Art einen Beweis vom Timm Thode's Schlaubheit erhalten hatte, der auch der schlimmsten Vermuthung Raum gab, wurde am Donnerstag Abend Probst Versmann aufgefordert, ihm in eindringlichster Weise in's Gewissen zu reden. Seinen Bemühungen gelang es,

dem Angeklagten die Worte zu erpressen: Ja, ich hab' es gethan! — Dann aber trat ein Zustand der Erschöpfung ein, der eine weitere Vernehmung unthunlich machte.

Für Freitag Abend wurde ein richterliches Verhör angezeigt. Mittags war der Zustand des Mörders anscheinend so bedenklich, daß man das Verhör verschieben zu müssen glaubte, allein Nachmittags zeigte Timm sich vollkommen wohl und zur festgesetzten Zeit gestand er das Unglaubliche, Gräßliche, was die Criminal-Statistik wohl aufzuweisen hat.

Timm Thode hat mit kaltem Blute, mit ruhiger Ueberlegung den Erschluß gefaßt, seine ganze Familie zu ermorden, um sich zum alleinigen Eigentümer ihres Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt. Am 7 August befand er sich allein im Hause mit der Magd und der erwähnten Mutterin. Die beiden ältesten Brüder und der 14jährige Neimer waren zum Tanz nach der Harmonie, Vater und Mutter auf freundschaftlichen Besuch. Der vierte Bruder fuhr Steine. Er zuerst kehrte nach Hause zurück und führte, über Müdigkeit fahrend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebvolle trat Timm ihm entgegen, rieb ihm, da er müde sei, doch erst zu essen, er wolle indessen die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgte der Mahnung und setzt sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd, die ihm im Wege ist und sagt: „Du sollst auch zu Wette gehen, da du morgen früh aufstehen mußt.“ Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter ihr abschließt. Bald darauf tritt der Bruder, der abgegessen hat, in den Stall, um doch noch einmal selbst nach den Pferden zu sehen, und hier schlägt Timm ihn mit einem Beile nieder, worauf er den Körper unter Stroh verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet lag. Nun kamen die Eltern und die anderen Brüder zu Hause. Der Vater legt sich zu Bett, und, wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder geben zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferdestall führt, und trampt bestig mit den Füßen. Der eine Bruder, der wohl glaubt, daß eins der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt Timm ihn nieder. Ebenso macht er's mit dem anderen.

Nun begibt sich das Scheusal in die Schlafruhe des Alten und erschlägt den Vater und den 14jährigen Bruder. Nur Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht weil sie das Geräusch gehört, das der Mörder gemacht, treten sie ins Schlafrimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beil entgegensteht. Sie stoßen einen Schreikshrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reiht sich los, erschlägt die Mutter und nach einem furchtbaren Kampfe — man denke an die 34 Wunden! — auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinauf und mordet auch sie. Nun aber folgt ein Act der Bestialität, bei dessen Niederschreiben sich uns die Haare sträubten. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit, wie er aussagt, „ihnen nichts gestohlen werde“, dann legt er sie in die Betten, schlägt den Kasten auf, worin die Wertpapiere und das Silber sich befinden, steckt das Haus in Brand und spielt nun jene Komödie, die oben berichtet ist.

Worläufig ist also durch das wiederholt gemachte Geständniß der dunkle Schleier vollständig gefallen, der die geheimnisvolle und grausige That so lange bedeckt hatte, und die unheimliche Bekommenheit, die seit derselben auf dem Herzen Tausender lastete, ist gehoben. Aber jeder gesüßvolle Mensch muß durch das Licht der Entdeckung noch mehr erschrecken, noch tiefer erschüttert werden, als er es durch die erste Nachricht von der in Dunkel gewühlten Mordthat wurde; denn das Geständniß des unmenschlichen Thaters hat es an den Tag gebracht, daß ein fast unglaubliches, vielleicht so lange die Welt steht, nie da gewesenes Verbrechen begangen wurde.